

Die schönste Ecke von Priolo Gargallo gibt es gar nicht in der Wirklichkeit, sondern nur auf einem Wandgemälde an der Bar gegenüber vom Rathaus. Zwei Männer sitzen zufrieden in der Sonne an einem Tisch draußen vor der Bar, aber eben nur auf dem Bild. In der Wirklichkeit wirken die Straßen der Stadt, in der die Fünf-Sterne-Bewegung bei den Parlamentswahlen im März ein Rekordergebnis von 72 Prozent holte, eher öde.

In ganz Süditalien findet die Protestpartei viel Zustimmung mit ihrem Versprechen, der bisherigen Politik eine Absage zu erteilen. Je weiter südlich, desto größer werden Arbeitslosigkeit und Hoffnungslosigkeit. Auf Sizilien wählten insgesamt knapp 50 Prozent die Partei des Ex-Komikers Beppe Grillo, in Neapel knapp 55 Prozent. Doch nirgendwo waren es so viele wie in Priolo, dieser Stadt am malerischen Golf zwischen Catania und Syrakus mit ihren krisengeschüttelten Raffinerien. Egal, ob sie bislang eher links oder rechts gewählt haben, Hauptsache etwas Neues. Das hat auch Wähler überzeugt, die sonst nicht viel vom Programm der Partei halten.

„Ohne sie haben wir keine Zukunft“, sagt ein junger Mann hinter der Theke einer kleinen Bar. Sein Name ist Salvatore Garofalo, er ist hier der Wirt und hat auch die Fünf-Sterne-Bewegung gewählt. Der dunkle Gastraum nennt sich „Kulturverein La Mimosa“, das spart Garofalo eine Menge Steuern. Womit wir auch beim Thema wären: „Wir brauchen Arbeit und weniger Steuern“, sagt der 25-Jährige. An einem großen Tisch verbringen alte Männer und junge zahnlose Arbeitslose den Vormittag damit, Karten zu spielen. Wenn Fremde das Lokal betreten, verschwinden die Karten rasch unter dem Tisch. Außer ein paar Flaschen Limonade herrscht gähnende Leere im Kühlschrank.

Wenn Garofalo für die wenigen Einnahmen seiner Bar auch noch Steuern zahlen würde, könnte er vermutlich seine Frau und seine beiden Kinder nicht ernähren. Einen Kurs an der örtlichen Berufsschule habe er abgebrochen, nachdem er seine spätere Gattin kennenlernte. Mittlerweile werde dort nicht mehr unterrichtet, sagt er mit einem Achselzucken.

„Eigentlich bin ich rechtsextrém“, sagt eine Frau mit gepflegter Erscheinung, die ihren Namen nicht nennen möchte. Sie ist auf dem Weg ins Rathaus, ein futuristischer Bau aus den 80er Jahren. Sie wählte die Fünf-Sterne-Bewegung, weil sie alle anderen Parteien für korrupt hält. „Sie haben uns unsere Würde geraubt.“

Die Stadtverwaltung von Priolo wurde wegen des Verdachts auf Korruption vom Innenministerium in Rom abgesetzt. Der 12 000-Seelen-Ort wird seither kommissarisch verwaltet. „Ich bin nicht für deren Programm, aber ich habe sie gewählt, um basta zu sagen“, erklärt die Frau. Sie steht jetzt vor dem Rathaus, an dem die



Eine der wenigen Stellen, an denen man Priolo seine Tristesse nicht ansieht: Das Café am Rathaus.
Foto: Francesco Pennisi



Priolo und die Populisten

Italien Die Regierungsbildung droht zu scheitern – ein Desaster für die Wahlsieger der Fünf-Sterne-Bewegung. So stark wie in Priolo im Süden wurden sie sonst nirgends. Ein Ortstermin. Von Bettina Gabbe



Populist und Liebling aller Schwiegermütter: Der Spitzenkandidat der Fünf-Sterne-Bewegung, Luigi Di Maio. Fotos: Tiziana Fabi/afp

Worte „Stadt für den Frieden und die Menschenrechte“ angebracht sind. Bislang hätten sich alle Politiker hier der Mafia unterworfen und in die eigene Tasche gewirtschaftet, damit müsse endlich Schluss sein, sagt sie.

In den Raffinerien und chemischen Industrien waren mal 12 000 Menschen beschäftigt, jetzt sind es keine 3000 mehr. Umweltschutz war hier erst kein Thema, dann wurde er ignoriert. Die giftigen Abfälle wurden in die Bucht geleitet und im Boden vergraben. Die Gegend mit den beiden angrenzenden Städten ist wegen der hohen Zahl an Krebserkrankungen als „Dreieck des Todes“ bekannt. Noch immer liegt bei gutem Wetter ein vager Geruch nach Chemie über der Stadt. Um die Bucht und den Boden zu reinigen, wären Investitionen nötig, über die die Stadt ebenso wenig verfügt wie die Region Sizilien.

Der Spielplatz hinter dem Rathaus besteht aus einer Asphaltfläche mit ein paar bunten Plastikhäusern und einer Rutsche. Die EU schreibt eigentlich vor, dass unter solchen Spielgeräten ein weicher Boden verlegt werden muss. Das interessiert hier niemanden. Ein einsamer Vater führt seine dreijährige Tochter spazieren. Als ausgebildeter Krankenpfleger hat Alberto Sciascia viele Arbeitsangebote auch aus Deutschland bekommen, doch er arbeitet lieber in seiner Heimatstadt als Angestellter einer Raffinerie. 14 Jahre macht Sciascia das schon. „Wir haben die Fünf-Sterne-Bewegung gewählt, weil wir das politische System mit seiner Vetternwirtschaft satt haben“, sagt er. Der 37-jährige Familienvater ist stolz auf seine Verwandtschaft zu dem berühmten sizilianischen Schriftsteller Leonardo Sciascia.

Priolo brauche Arbeitsplätze, nicht nur in der Industrie, sondern auch im Tourismus, sagt Sciascia. Von der Fünf-Sterne-Bewegung verspricht er sich ein Ende der Hilfsmaßnahmen, die seiner Meinung nach nur zu weiterer Verschwendung durch Politiker führen. Das von der Partei

versprochene bedingungslose Grundeinkommen werde schon allein dadurch, dass es Geld in Umlauf bringe, die Wirtschaft fördern, glaubt Sciascia.

Die Arbeitslosigkeit in Priolo liegt bei 24 Prozent. Die Raffinerien leiden darunter, dass das Rohöl mittlerweile in den Ursprungsländern billiger verarbeitet wird. Und der Tourismus scheitert am Quecksilber im Boden und an den Müllhalden, auf denen Asbestplatten unter freiem Himmel verrotten.

Die Fünf-Sterne-Bewegung fordert zusätzliche Abgaben für Raffinerien zur Sanierung der kontaminierten Böden und der Bucht. Die könne die krisengeschüttelte Industrie in Priolo aber nicht tragen, sagt ein Ingenieur, der im Vorstand eines der Chemie-Unternehmen sitzt. Seinen Namen will er nicht nennen. Nur so viel: Die Umweltpolitik der Fünf-Sterne-Bewegung hält er für völlig abwegig. Viele andere Positionen auch. Gewählt hat er die Populisten trotzdem. Damit sich endlich etwas ändert.

„Wir haben das politische System satt.“

Alberto Sciascia,
Raffineriearbeiter

Interview

Viele Italiener enttäuscht

Italien wurde oft enttäuscht. Auch die Fünf-Sterne-Bewegung könnte sich schneller normalisieren, als es manchen lieb sein kann, sagt der Politikwissenschaftler Markus Grimm von der Universität Gießen.

Die Lage in Italien scheint unübersichtlich, zwei Monate nach der Wahl zeichnet sich keine Regierungsbildung ab. Versinkt das Land im Chaos?

Markus Grimm: Nein. Die großen Blöcke stellen sich strategisch neu auf, ähnlich wie das auch in Deutschland der Fall war. Die Sozialdemokraten kommen nur noch als Junior-Partner einer Koalition infrage und im rechten Lager ist die Führungsfrage noch ungeklärt. Es ist aber nicht grundsätzlich ausgeschlossen, dass sich dabei eine Regierung bildet.

Anders als in Deutschland ist die große Unbekannte stärkste Kraft geworden. Warum ist die Fünf-Sterne-Bewegung erfolgreich?

Weil viele Italiener enttäuscht sind. Die anderen Parteien haben über Jahrzehnte zwar Hoffnungen geweckt, sie dann aber nie erfüllt. Silvio Berlusconi hat viel versprochen, vor allem im Wirtschaftsbereich, und nichts davon gehalten. Romano Prodi hatte gute Ansätze, hat dann aber trotzdem keine langfristigen Reformen umgesetzt. Und Matteo Renzi hat den Aufbruch zwar angeschoben, ist dann aber an der Verfassungsreform gescheitert.

Können die das?

Die Partei ist jedenfalls nicht mehr der chaotische, unbedarfte Haufen, der sie war. Sie sitzt in einer Reihe von regionalen Parlamenten und hat in vielen Kommunen Verantwortung übernommen. Hinzu kommt, dass der Parteigründer Beppe Grillo nicht mehr an der Spitze der Partei steht. In der aktuellen Besetzung besteht eine gute Chance, dass sich die Parlamentsfraktion schneller normalisiert, als das so manchem lieb sein kann.

Wo verorten Sie die Partei?

Die Partei versteht sich als weder rechts noch links. Die Basis ist aus eher linken, aus globalisierungskritischen Protestbewegungen entstanden, Beppe Grillo hat seine Bewegung jedoch lange rechts verortet. In der Flüchtlingspolitik etwa vertritt sie sehr differenzierte Positionen.



Markus Grimm,
Politologe an der Universität Gießen.

Foto: privat

Sie gilt mitunter als populistisch.

Das stimmt nicht ganz. Der Spitzenkandidat Luigi Di Maio hat gar nicht das Charisma, um als Populist aufzutreten. Die Partei hat jedoch zwei populistische Züge: Sie besetzt Themen, die gerade im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen, und wettet gegen die Kaste der etablierten Politiker. Thomas Block

IS-Frauen Bundesregierung plant Rückholung

Berlin. Die Regierung will laut „Bild am Sonntag“ die Kinder deutscher IS-Frauen zurückholen und hier „deradikalisieren“ lassen. Das berichtet das Innenministerium intern. Demnach sollen die Kinder nach ihrer Rückkehr von Angehörigen und sozialen Einrichtungen betreut werden. Mindestens 270 Frauen mit deutschem Pass und ihre Kinder hielten sich in den Kampfgebieten in Syrien oder im Irak auf. Rund die Hälfte der Kinder sei im Bürgerkriegsgebiet geboren. dpa

ZAHLE DES TAGES

96

Jahre alt ist Florence Kirkby, die bei den britischen Kommunalwahlen kandidiert. Sie hat sich für die Konservativen in der Stadt Newcastle aufstellen lassen. Es zähle nur, wie alt man sich fühle – und sie fühle sich nun mal nicht alt, sagte die Seniorin der örtlichen Presse. Bis zur Rente war sie Schuldirektorin und arbeitete auch an der Universität in Newcastle. dpa



Rechtsextreme in Chemnitz

In Chemnitz haben rund 1000 Rechtsextreme demonstriert. Gewerkschaften und das Bündnis „Chemnitz Nazifrei“ riefen zu einer Gegendemonstration auf, an der ebenfalls 1000 Menschen teilnahmen. Foto: dpa/Jan Woitas

Flüchtlinge Mehr Schleuser über Tschechien

Berlin. Die Bundespolizei hat laut „Welt“ in den vergangenen Monaten vor allem an der Grenze zu Tschechien geschleuste Flüchtlinge registriert. Die Zahl liege deutlich höher als an der Grenze zu Österreich. Demnach wurden in den ersten drei Monaten dieses Jahres an der Grenze zu Tschechien 134 geschleuste Menschen in Lastwagen und 133 in Transportern entdeckt. An der Grenze zu Österreich waren es 67 Menschen in Lkw und 70 in Transportern. dpa

Anschläge in Afghanistan

Bei mehreren Bombenanschlägen in verschiedenen Teilen Afghanistans sind Dutzende Menschen getötet worden, darunter auch Journalisten bei ihrer Arbeit vor Ort. Ein Doppelschlag in Kabul kostete mindestens 25 Menschen das Leben und verletzte mindestens 49 weitere.

Fragen an das Weiße Haus

US-Sonderermittler Robert Mueller hat in den Untersuchungen zur Russland-Affäre laut „New York Times“ eine Liste mit Fragen an das Weiße Haus übergeben. In denen soll es auch um den Verdacht einer Justizbehinderung durch Trump gehen.